

ren sind die Bagger aufgeföhren. In den beiden Altbauten der Alemannenschule wurden die Wände herausgerissen und Co-Learning-Räume geschaffen, zudem entstand ein Lernhaus. Die Kosten für den Umbau beliefen sich auf insgesamt 7,2 Millionen Euro. Alle 650 Schüler und 70 Lehrer erhielten fortan iPads und arbeiteten mit der eigens entwickelten Lernplattform «DiLer».

Den ganzen Tag auf dem Sofa fläzen, Netflix schauen und so tun als ob, geht aber nicht. «Auch wenn das manche Kritiker gerne hervorbringen», sagt Eble. An der Alemannenschule herrschen – wie auch in St. Gallen – klare Regeln. Den Erfolg prüfen die Lerncoaches durch sogenannte Gelingnachweise, die jedoch individuell stattfinden, da jeder auch unterschiedlich weit ist mit dem Stoff. «In zu vielen Köpfen ist noch immer das veraltete Bild der eigenen Schulzeit verankert», sagt Eble. «Doch sind Sie gerne zur Schule gegangen? Muss es denn über Generationen so weitergehen?»

Vandalensichere Bauten fördern Vandalen

In Wütöschingen und auch in St. Gallen fällt auf: Kritzeleien an den Wänden oder auf der Toilette fehlen, die Pulte sind weder eingeritzt noch verschmiert, und auch in den Stoffbezügen und Vorhängen gibt es keine Scherenschnitte. Stattdessen hängen Glasleuchten von der Decke, farblich abgestimmte Kissen liegen auf den Sofas, und die Kaffeemaschine sowie das Porzellangeschirr sind für jeden zugänglich.

Ist es nicht leichtsinnig, eine Schule so zu gestalten? Eble wischt die Bedenken weg: «Wer vandalensichere Schulen baut, erzieht Vandalen.» Heute ist er überzeugt: Für den Lernerfolg von Schülern ist der Unterrichtsort fast genauso entscheidend wie ihre Mitschüler und Lehrer.

Bei der Gestaltung beider Schulen war das junge Design-Kollektiv Raumreaktion aus Zürich beteiligt. Die Psychologin Caroline Spirig, die Innenarchitektin Anika Müller und der Produktdesigner Patrick Müller verbindet die Überzeugung, dass Räume einen massgebenden Einfluss auf unsere Be-



Im grossen Lernatelier der Neuen Stadtschulen fällt auf: Genutzt werden vor allem iPads

Foto: Neue Stadtschulen

findlichkeit, unser Denken, Handeln und unsere Produktivität haben.

«Neue Lernkonzepte erfordern auch neue Möblierungen», sagt Psychologin Caroline Spirig. Das Lernen geschieht demzufolge nicht nur am gängigen Pult, sondern auch in Nischen, auf Sofas oder an grossen Tischen, die eigens für die Schulen entwickelt und massgeschneidert werden.

Entscheidend für das Gelingen ist eine klare Raumaufteilung, die das pädagogische Konzept umrahmt und unterstützt. «Nur da, wo sich ein Kind sicher fühlt, ist es auch offen für den Lernprozess», sagt Spirig. Es stehe eben nicht bloss die Funktionalität im Vordergrund.

Das Modell hat sich herumgesprochen

Michael Hasler, Schulleiter der Neuen Stadtschulen, sagt: «Wenn das Coronavirus dazu führt, dass Schulen ihre Kultur, ihre Kommunikation und ganz fundamental ihre Art, wie wir junge Menschen künftig begleiten könnten, hinterfragt – dann wäre dies nichts weniger als eine stille Revolution.»

Im letzten März und April war plötzlich möglich, worüber zuvor jahrzehntelang diskutiert und gestritten wurde: E-Schooling. Lehrer luden zur Video-Mathe-Stunde, Geografie-Dossiers waren online verfügbar. Tatsächlich hat der Lockdown auch die Versäumnisse der Digitalisierung gnadenlos aufgedeckt. In vielen Schulen herrschte Chaos und Überforderung.

Auch an den Neuen Stadtschulen zeigt sich, dass längst nicht alle Kinder daheim klarkommen. «Manche brauchen die Schule, die Coaches und auch ihre Gspänli, sonst sind sie verloren», sagt Gymi-Schulleiter Sacha Meyer. Etwa sechs Schüler kommen daher jeden Tag zur Schule.

Das Modell der Neuen Stadtschulen hat sich aber herumgesprochen. In den vergangenen Wochen haben sich Dutzende Eltern nach einem Platz für den Nachwuchs erkundigt. Meyer führt dies auch darauf zurück, dass viele Eltern in der Pandemie mehr Zeit mit ihren Kindern verbracht und erkannt haben, was das Kind zum Lernen braucht.

«Sind Sie gerne zur Schule gegangen? Muss es denn über Generationen so weitergehen?»

Georg Eble, Bürgermeister von Wütöschingen

Anzeige

«Ob im Horner oder Heuet, wer gugge gärä z talus und teschet hiesigi Ruschtig uf. Da chame nume sine, wi fürnähm wers hii.»

Kauderwelsch? Nur wenn man nicht richtiginhört. Wir engagieren uns für eine belebte Bergwelt.

berghilfe.ch

